

Zeitbericht

Die Chancen des Christentums heute — Neuordnung des eucharistischen Fastens — Zuwachs im japanischen Katholizismus — Evangelische Akademie in Montpellier — „Kinsey-Report“ — Alkoholismus in Frankreich — Unfallbilanz der französischen Arbeiterschaft — Kriegsflotte Amerikas — Der Kampf um die Verfassung im neuen Südweststaat — Gegen den Verlust der Bildung — Wirtschaftschronik — Voraussetzungen des deutsch-amerikanischen Kapitalverkehrs — Vorschlag einer lateinamerikanischen Zahlungsunion — Außenhandel mit UdSSR

Die Chancen des Christentums heute. In einer vielbeachteten Rede vor einer Priesterversammlung zu Köln am 24. September 1952 nahm P. Karl Rahner S.J. zur brennenden Frage des religiösen Defaitismus Stellung. Man trifft heute auf viel Müdigkeit in der Kirche. Aber haben wir Grund zu resignieren? Die Gründe zur Mutlosigkeit wurden von dem Innsbrucker Dogmatiker unumwunden zugegeben. Aber er gab zu bedenken, daß Glaube immer heißt, ohne eine irdische Chance auf Gott vertrauen. Die Frage unseres Defaitismus ist die Frage nach dem Glauben überhaupt. „Die ‚ungünstigen‘ Tatsachen sind nicht ein Hindernis und eine nichtseinsollende und überraschende Enttäuschung für den Glauben, sondern das von vornherein zu erwartende Material, an dem er sich entzündet und bewährt“ (S. 11).

Der Defaitismus hängt häufig zusammen mit dem Festhalten an zeitbedingten Umständen, die bei allem Positiven, das sie für die Kirche bedeuteten, doch auch manches Zufällige an sich hatten. Die Form der mittelalterlichen Kirche z. B. war mehr ein kulturgeschichtliches als ein theologisches Faktum. So könne es durchaus sein, daß die geistige Krise der Menschheit von heute nicht Untergang, sondern einen unvermeidlichen, aber segensreichen Durchgang bedeute.

Man habe recht, vom Ende der Neuzeit zu sprechen. Die Technik und das Zusammenwachsen der Menschheit zu der einen Menschheit seien auch geistig ein neues Stadium, mit dem der Mensch von heute noch nicht fertig geworden ist. Davon wird auch sein religiöses Leben in Mitleidenschaft gezogen; aber das heißt noch nicht, daß seine religiöse Anlage zerstört sei. Diese ist vielmehr unzerstörbar und es steht zu erwarten, daß die religiöse Frage nach Wesen und Sinn des Lebensganzen gerade in dem Augenblick mit Macht wieder aufsteht, wo der Mensch in der neuen Welt heimisch geworden ist.

Aber es läßt sich auch aus unserer realen Welterfahrung zeigen, daß das Christentum keine ernste Konkurrenz zu fürchten hat. Eine Religion, die mit ihm konkurrieren wollte, müßte transzendental sein, sie müßte weltuniversal und realistisch sein, sie müßte historisch sein und unendliche Räume für den „Übermut“ des Menschen, der erst noch werden soll, bereithalten. Eine solche Religion gibt es aber außer dem Christentum einfach nicht und sie läßt sich auch nicht erfinden. K. Rahner glaubt nicht an gewisse optimistische Frühlingshoffnungen, als könnte morgen schon ein neuer Weltfrühling für das Christentum heraufkommen. Vielmehr stehe das Christentum in der Defensive und werde wohl noch lange in der Defensive bleiben. Aber zum Defaitismus sei weder vom Glauben noch von der realen Beobachtung her ein Grund, und die beste Form der Defensive sei auch hier die Offensive. (Die Rede ist 1952 beim Erzbischöfl. Seelsorgeamt Köln erschienen.)

Die Neuordnung des Eucharistischen Fastens. Am 6. Januar 1953 hat Papst Pius XII. die Apostolische Konstitution „Christus Dominus“ erlassen, in der das altehrwürdige kirchliche Gebot der Nüchternheit vor dem Empfang der heiligen Kommunion erneut bestätigt und das Eucharistische Fasten von allen, die es